ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Die Würfel sind gefallen; Neue Zürcher Zeitung - Der Machtwechseln in Bonn - Erneuerung und Kontinuität; The Guardian - Bonns Antwort an Polen; The Financial Times - Der britische Beitritt - Warum diese hohe Aufwertungsrate; Sankei Shimbun - Die Aufwertung der Mark; International Herald Tribune - D-Mark und Dollar; Il Messagero - Ein Seufzer der Erleichterung; Neue Zürcher Zeitung - Karl Schiller in der Offensive

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1969) : Blick in die Weltpresse: Die Würfel sind gefallen; Neue Zürcher Zeitung - Der Machtwechseln in Bonn - Erneuerung und Kontinuität; The Guardian - Bonns Antwort an Polen; The Financial Times - Der britische Beitritt - Warum diese hohe Aufwertungsrate; Sankei Shimbun - Die Aufwertung der Mark; International Herald Tribune - D-Mark und Dollar; Il Messagero - Ein Seufzer der Erleichterung; Neue Zürcher Zeitung - Karl Schiller in der Offensive, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 49, Iss. 11, pp. 617-618

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/134034

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Die Würfel sind gefallen

Die Regierungserkiärung des neuen Bundeskanzlers Willy Brandt und die Aufwertung der D-Mark nehmen in der Weltpresse einen breiten Raum ein. Hierzu einige Auszüge.

Neue Zürcher Zeitung

Der Machtwechsel in Bonn

Zürich, 26. 10. 1969 (A. C.): Das gerüttelt Maß an Goodwill, das der Regierung Brandt in der Bundesrepublik und im Ausland entgegengebracht wird, beruht nicht zuletzt auf der Erwartung, neue Gesichter in Bonn seien gleichbedeutend mit einem frischen Wind in der Politik. Vorschußlorbeeren sind jedoch immer ein undankbares Geschenk. Für die SPD/FDP-Koalition wirken sie sich doppelt belastend aus, da die innere Festigkeit dieses Bündnisses, allem anfänglichen Elan zum Trotz, problematisch bleibt. Es ist eine hinkende Koalition, die sich auf ein schwaches Bein stützen muß. Die Bewährungsprobe der Regierung Brandt/Scheel wird kommen, wenn die Desillusionierung über die Möglichkeiten der neuen Koalition eintritt.

Erneuerung und Kontinuität

Zürich, 30. 10. 1969: Bundeskanzler Brandt hat heute vor dem Bundestag seine Regierungserklärung abgegeben. Sie ist nicht der Paukenschlag einer neuen Ära; die Bedeutung des Programms liegt in den Nuancen und in der Praxis, die daraus für die Politik der neuen Regierung von Sozialdemokraten und Freien Demokraten abgeleitet wird. Der erste sozialdemokratische Kanzler der Bundesrepublik stellte seine Erklärung unter die Zeichen der Kontinuität und der Erneuerung; das Schlußwort aber, daß die Bundesrepublik nach den Befürchtungen der letzten Jahre nicht am Ende der Demokratie stehe, sondern erst richtig anfange, läßt den Weg offen zu konsequenter und durchgreifender Reformpolitik.

The Guardian

Bonns Antwort an Polen

Manchester, 28. 10. 1969: Die Äußerungen von Herrn Brandt, daß Westdeutschland diplomatische Beziehungen mit Polen begrüßen würde, und seine Andeutung, daß ihnen in seiner Außenpolitik eine hohe Priorität eingeräumt werde, sind ermutigend. In all den Jahren einer westdeutschen „Ostpolitik" wurden nur zu Rumänien und Jugoslawien diplomatische Beziehungen aufgenommen. Das würde nicht nur bedeuten, daß einer der verläßlichsten COMECON-Partner der Sowjetunion diplomatische Beziehungen zu Bonn eröffnet. Noch wichtiger ist die Tatsache, daß der Anfang mit demjenigen Land gemacht wird, das historisch bedingt die stärksten Antipathien gegen Deutschland hegt.

THE FINANCIAL TIMES

Der britische Beitritt

London, 29. 10. 1969 (Jan Davidson): Gestern hat Bundeskanzler Willy Brandt in Bonn einen äußerst festen Standpunkt zur notwendigen Erweiterung der EWG eingenommen, und obwohl derartig entschiedene deutsche Äußerungen sich in der Vergangenheit häufig als trügerisch erwiesen, sind sie diesmal wahrscheinlich ernster zu nehmen. Brandts Warnung vor einem weiteren toten Punkt, der die schlimmste Krise in der Geschichte der Gemeinschaft auslösen würde, ist deshalb von besonderer Bedeutung, da sie von einem Mann kommt, der in der Vergangenheit stets abgeneigt war, Streitigkeiten im Gemeinsamen Markt als Krise zu bezeichnen. Das wichtigste Motiv für den deutschen Wunsch nach einer britischen Beteiligung ist zwar ein politisches, aber die Bonner Regierung würde von Großbritannien als einem noch größeren Lebensmittelimporteur sicherlich Unterstützung in langfristigen Verhandlungen über eine Finanzierung der Agrarpolitik erwarten.

Warum diese hohe Aufwertungsrate

London, 27. 10. 1969 (Samuel Brittan): Der neue Wechselkurs liegt etwa 1 % über dem freien Marktkurs Ende vergangener Woche und 2 % über dem vor etwa vier Wochen in Bundesbankkreisen diskutierten Satz. Ein Grund dafür, daß Professor Schiller den ihm wahrscheinlich zur Verfügung stehenden Spielraum so weitgehend nutzte, ist in seinem Wunsch zu sehen, die kürzlich in Deutschland um sich greifende inflationäre Stimmung stärker zu dämpfen. Die deutsche Industrie

wird nun größeren Schwierigkeiten begegnen, wenn sie eine Überwälzung inflationärer Lohnforderungen auf die Exportpreise vornimmt. Auch die weitere Öffnung des Binnenmarktes für billigere Importgüter sollte den Preisanstieg bremsen.

Aber ein Omelett kann man nicht zubereiten, ohne Eier zu zerschlagen. Der Inflationsstau hat in dem Jahr vor der Wahl einen derartigen Druck entwickelt, daß durch Konjunkturdämpfung und Beschäftigungseinschränkung Dampf abgelassen werden muß. Das wäre immer notwendig, gleichgültig, welche antiinflationären Maßnahmen man auch ergreift. Im Gegensatz zu einer restriktiven Politik für den Binnenmarkt liegt der Vorteil einer Aufwertung in einer Steigerung des Lebensstandards des deutschen Verbrauchers.

Ein zweiter Grund für die relativ hohe Aufwertungsrate ist darin zu suchen, daß die Regierung eine möglichst langfristige Lösung des gesamten Problems der Handelsbilanzüberschüsse, der nicht enden wollenden Krisen und Konferenzen und des ständigen vom Ausland auf die Bundesrepublik ausgeübten Drucks finden wollte.

SANKEI SHIMBUN

Die Aufwertung der Mark

Tokio, 27. 10. 1969: Es gibt keinen Grund, warum Japan seine Währung aufwerten sollte. Es trifft zwar zu, daß dieses Land seit einigen Jahren große Zahlungsbilanzüberschüsse zu verzeichnen hat. In der Hauptsache ist das aber auf internationale Inflationstendenzen und protektionistische Maßnahmen Japans, wie z. B. Importkontrollen, zurückzuführen. Nach internationalen Maßstäben sind die Devisenreserven des Landes vergleichsweise gering. Seine Regierung hat erklärt, daß sie keine Wertveränderung des Yen vornehmen wird, und wir unterstützen diesen Entschluß aus ganzem Herzen.

International Herald Tribune

Published with The New York Times and The Washington Post

D-Mark und Dollar

New York, 29. 10. 1969 (C. L. Sulzberger): Die Aufwertung der D-Mark ist nur der letzte Schritt einer tiefgreifenden finanziellen Revolution, die das Bretton Woods-Abkommen, nach dem 2. Weltkrieg die Basis des Weltwährungssystems, veränderte. Diese Revolution spiegelt den Wandel in den kommerziellen und wirtschaftlichen Beziehungen der wichtigsten Handelsländer wider und umfaßt auch die Erfindung sinnreicher Einrichtungen wie den Eurodollar und die Sonderziehungsrechte, aber auch die Abschaffung des überholten Totems Gold. Heute ist es der Dollar, der als wichtigstes Instrument internationaler Transaktionen dient. Er bleibt das Symbol der stärksten Wirtschaftsmacht und das Medium für internationale Transaktionen. Er dient auch der Finanzierung des immer weiter werdenden Netzes amerikanischer Unternehmungen und ihrer multinationalen Töchter in der ganzen Welt, besonders aber in Europa. Man könnte mit Recht behaupten, daß heute die Währung des Gemeinsamen Marktes der Dollar ist und daß die USA wegen der überwältigenden Anzahl amerikanischer Firmen in diesem Raum de facto ein Mitgliedsland sind. Diese Entwicklungen muß man sich vor Augen halten, wenn man die Wechselkursanpassungen der wichtigsten Währungen, dieses Mal der D-Mark, betrachtet.

Il Messagero

Ein Seufzer der Erleichterung

Rom, 27. 10. 1969: Die Aufwertung der D-Mark wurde in Italien mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßt. Ein Land wie das unsrige ... kann eine Entscheidung, die den Absatz seiner Waren im Ausland begünstigt, den Tourismus stimuliert und die Kaufkraft der italienischen Gastarbeiter in Deutschland erhöht, nur willkommen heißen. Voreilig wäre es aber, unter dem Aspekt dieser Bonner Entscheidung den Beginn einer neuen Ära für die europäische Wirtschaft zu erwarten.

Neue Zürcher Zeitung

Karl Schiller in der Offensive

Zürich, 2. 11. 1969 (C. M.): Denn mit der Aufwertung wurden die Weichen in der Richtung der inneren Geldwertstabilität gestellt, mit der selbstverständlich eine andauernde Anpassungsinflation der Löhne und Preise nicht vereinbar wäre.

Das ist das gewichtige Vorspiel zum wirtschafts- und sozialpolitischen Teil der Regierungserklärung Willy Brandts im Bundestag, der ebenfalls ganz offensichtlich die Schriftzüge von Bundeswirtschaftsminister Schiller trägt. Dieser hat nunmehr die Offensive ergriffen und den Mut zu einem Experiment aufgebracht, welches das Plazet der Deutschen Bundesbank hat und insofern vielversprechend ist, als es von einer Regierung durchgeführt wird, die so oder anders die Wünsche und Bedürfnisse des kleinen Mannes nicht aus dem Auge wird verlieren dürfen. Das alles hat aber mit Sozialismus nichts zu tun! Das Währungsexperiment steht im Zeichen der schon von der großen Koalition verkündeten Politik des „magischen Vierecks" ..., und auch die Regierungserklärung Willy Brandts läßt dem Verdacht wenig Raum, daß die Bundesrepublik ... in ein Fahrwasser abgleiten könnte, das schließlich und endlich in die seichten Gewässer einer milden Spielart des Kollektivismus ausmünden müßte.